



Weltuntergang Ende 2012. Unser Credo „Lebe jeden Tag, als wäre es dein letzter“ erreicht schlussendlich seine uneingeschränkte Berechtigung. Stell dir vor, die Straßen sind überfüllt, weil alle letzte Einkäufe erledigen müssten. Jeder horiet Kartons und Konserven, um möglichst lange zu überleben. Mit dieser Liste bereitest du dich ganz persönlich auf deine verbliebenen Tage vor:

- 1) Lies nicht weiter! Nutze deine restliche Lebenszeit lieber sinnvoller, genieße sie.
 - 2) Betrinke dich mit Freunden auf einem winterlichen Konsummarkt.
 - 3) Die Tierheime sind überfüllt. Spende in diesen Tagen. Hoch im Spendenkurs stehen Ochs und Esel.
 - 4) Besorge deinem Partner ein hübsches Geschenk. Da die Zeit drängt, sollte es etwas aktuell Angesagtes ohne nachhaltige Bedeutung sein. Wäre vor dem bekannten Hintergrund auch totaler Humbug.
 - 5) Streite noch einmal mit deinem Partner, um die letzten romantischen Stunden zu zweit wirklich wertschätzen zu können.
 - 6) Organisiere ein Familienfest, um alle deine Liebsten ein letztes Mal zu sehen.
 - 7) Mache etwas wirklich verrücktes! Schmücke einen Baum oder verpacke Papierkartons in Papier.
- Und vergiss nicht: Es könnte dein letztes sein! Verdränge jeden Gedanken an Ruhe. Morgen bleibt genug Zeit durchzuatmen und die Welt zu bestaunen. Alles bereits getan? Dann kann nichts mehr schiefgehen. Wir scheinen heimlich auf den Weltuntergang vorbereitet worden zu sein. (dag)



Fotomontage: zef

Das Ausbeutungswerk

Tagelöhneri, Angst und Saisonarbeit

Das Heidelberger Studentenwerk beutet studentische Arbeitskräfte seit Jahren systematisch aus. Die Studenten werden wie Tagelöhner beschäftigt, eine Lohnfortzahlung im Krankheitsfall gibt es für sie nicht. Und auch die restliche Belegschaft leidet unter zweifelhaften Arbeitsbedingungen.

Seit ihrer Gründung fordern die deutschen Studentenwerke von der Politik Unterstützung bei der Förderung von Studierenden ein, zum Beispiel in Form von Wohnheimen. Bei seinen eigenen Beschäftigten aber nimmt man es im Studentenwerk mit der Fürsorge nicht so genau: Getrieben von immer wieder neuen staatlichen Kürzungsrunden – die Zuschüsse der Länder sind seit Anfang der 1990er Jahre von 25 auf 10 Prozent des Gesamtetats gesunken – setzt das Studentenwerk Heidelberg die Daumenschrauben bei den Mitarbeitern an. Eigentlich ist es für jedes Studentenwerk rechts-

verbindlich, Arbeitskräfte nach dem Tarifvertrag der Länder zu bezahlen. Das Studentenwerk Heidelberg umgeht dies jedoch gewieft durch eine Tochtergesellschaft.

Lohnfortzahlung im Krankheitsfall oder Weihnachtsgeld, eigentlich im Tarifvertrag geregelt, gibt es für Studierende nicht. Das drückt den Stundenlohn der studentischen Hilfskräfte gegenüber den regulär Beschäftigten um 14,4 Prozent, obwohl sie oft dieselbe Arbeit leisten. Simon Habermaas von der Fachschaftskonferenz Heidelberg ärgert sich: „Das Studentenwerk setzt sich in vielen Fragen für die

Belange der Studierenden ein. Umso mehr verstört es, wenn es bei den Studierenden, einer der sozial schwächsten Gruppen überhaupt, eine angemessene tarifliche Bezahlung durch eine Tochtergesellschaft unterläuft. Auch für Studis sollte gelten: gleiches Geld für gleiche Arbeit. Dieses Heuern und Feuern billiger studentischer Tagelöhner lässt starken Zweifel aufkommen, ob das Studentenwerk die soziale Situation der Studierenden wirklich verbessern will.“

Das Problem ist jedoch nicht neu, sondern seit Jahren akut. Auch die regulär Angestellten beklagen einiges. Der Personalrat wird übergangen, die Belegschaft ist verängstigt durch Saisonarbeit. (zef)

Fortsetzung auf Seite 6

Inhalt

Erzwungen

werden immer jüngere Hochschulabsolventen. Zwei unserer Redakteure streiten sich über dessen Sinn auf Seite 2

Erstarken

kann der Lokaljournalismus nur noch auf Blogs. Ein Interview mit dem Erfinder des Begriffs „Bratwurstjournalismus“ auf Seite 5

Erbost

sind die Mitglieder des AK Ökostrom über den Unwillen der Universität, auf Ökostrom zu wechseln. Näheres dazu auf Seite 5

Erzogen

werden Kinder auch an deutschen Unis. Wie der Alltag von studentischen Eltern aussieht, erfährt ihr auf Seite 8

Erhalten

bleibt der Stadt zwar ein Mainstream-Kino, obwohl das alte schließt. Wo der Aufbau des Neuen geplant ist, steht auf Seite 10

Erschlichen

Betroffene des Hochstapleryndroms glauben, sie verdienen den Erfolg nicht. Woran das liegt, erzählt Birgit Spinath auf Seite 11

Erleichtert

ist Jan Weiler über die Tatsache, dass er nun nicht mehr auf der Grundlage von Fakten, sondern seiner Phantasie arbeitet. Seite 12

Erlöst

vom verschuldeten Rest des Landes wännen sich bereits viele Katalanen. Wie unabhängig Katalonien wirklich ist, auf Seite 15

Zahl des Monats

Seit **142** Jahren ist das Aufstellen des Weihnachtsbaums deutschlandweit Tradition.

(Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung)

Burschenschaften noch radikaler

Gemäßigte Burschen gehen auf Distanz, übrig bleibt der harte Kern

Die Sängerkolonie ist weiträumig abgesperrt. Zwei Hundertschaften der Polizei stehen knapp 200 Demonstrierenden gegenüber. Beritten, behelmt und den Schlagstock griffbereit, sollen die Polizisten etwa 500 Burschenschaftler schützen, die in Stuttgart ein Sondertreffen abhalten, nachdem der Burschentag in Eisenach im Juni in einem Eklat endete (wir berichteten in Ausgabe 138).

Anwälte, Hochschuldozenten, Führungskräfte aus Politik und

Wirtschaft sind angereist, um den Streit zu schlichten, an dem der Dachverband Deutsche Burschenschaft (DB) zu zerbrechen droht. Doch die Wogen zwischen den beiden Lagern, den nationalistisch-liberalen Bündeln der Initiativen Burschenschaftliche Zukunft (IBZ) und den völkisch-radikalen der Burschenschaftlichen Gemeinschaft (BG) lassen sich nicht mehr glätten.

Erfolgreich setzt sich die BG für den Verbleib dreier Burschen-

schaften in der DB ein. Deren Ausschluss haben drei IBZ-Bünde beantragt, weil ihre zu offensichtlichen Verstrickungen mit der rechten Szene dem Ruf der DB schaden. Die zwei wichtigsten Ämter gehen an BG-Bünde: Den Vorsitz übernimmt die Wiener Burschenschaft Teutonia und Michael Paulwitz von der Normannia Heidelberg wird neuer Chefredakteur der Verbandszeitschrift. Sein Vorgänger, Norbert Weidner von den Raczecks zu Bonn, wurde abgewählt. Das ehemalige

FDP-Mitglied hatte im August vom Amtsgericht Bonn einen „Strafbefehl wegen Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener“ erhalten, weil er die Hinrichtung des NS-Widerstandskämpfers Dietrich Bonhoeffer als gerechtfertigt bezeichnet hatte. Paulwitz schreibt für die *Junge Freiheit*, einer Zeitschrift, die Volker Weiß in seinem Buch „Deutschlands Neue Rechte“ als einschlägig rechtes Organ benennt. (joy)

Fortsetzung auf Seite 8

Auch der Personalrat leidet

Fortsetzung Titel: Das Ausbeutungswerk

Das Studentenwerk in Heidelberg umgeht vor allem im gastronomischen Bereich den Tarifvertrag der Länder, indem es die Studierenden nicht direkt bei sich, sondern bei der Hochschulservice GmbH (HSG) unter Vertrag nimmt (siehe Infokasten). Die Studierenden unterschreiben bei ihrer Einstellung in der HSG zunächst keinen Arbeitsvertrag, sondern eine Rahmenvereinbarung. Sie legt nur die Bezahlung fest: 7,60 Euro pro Stunde. In der Rahmenvereinbarung steht außerdem, dass für jeden Arbeitstag ein separater Vertrag unterschrieben werden muss. Dieser regelt dann, wie viele Stunden am betreffenden Tag verrichtet werden.

Einen gesetzlichen Urlaubsanspruch gibt es jedoch auch bei solcher Tagelöhneri: Daher wird dieser mit 46 Cent pro Stunde abgegolten, macht also 8,06 Euro. Weihnachtsgeld gibt es für die studentischen Beschäftigten nicht – im Gegensatz zu ihren tariflich beschäftigten Kollegen: Die geringfügig beschäftigten Kollegen aus dem Studentenwerk erhalten einschließlich Weihnachtsgeld in der Entgeltgruppe 1 (EG1) einen Stundenlohn von 9,42 Euro. Die Studierenden in der HSG bekommen also 14,4% weniger Geld, obwohl sie oftmals dieselbe Arbeit leisten.

Die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall umgeht das Studentenwerk: Ist ein Student krank, kann er an diesem Tag keinen Vertrag unterschreiben. Ein HSG-Beschäftigter sagt dazu: „Die Studentinnen und Studenten, die in den Mensen und Cafés des Studentenwerks arbeiten, erhalten kein Krankengeld. Viele

von uns arbeiten nicht um unseren Urlaub oder Ähnliches zu finanzieren, sondern um unsere Lebenskosten zu decken“, erklärt der Student, der anonym bleiben möchte. „Wer dann mal eine oder zwei Wochen krank ist, kann wahrscheinlich am Ende des Monats seine Miete nicht bezahlen“, erläutert er weiter. „Es wäre schon gut, wenn auch wir nach Vorlegung des Attests Anspruch auf Krankengeld hätten.“

Hierfür müsste aber die Rahmenvereinbarung durch einen regulierten Arbeitsvertrag ersetzt werden, in dem eben auch die monatliche Arbeitszeit festgeschrieben ist. Aber statt einer Lohnfortzahlung bietet die Rahmenvereinbarung warme Worte: „Die Hochschul-Service-GmbH Heidelberg verfolgt unter der Zielsetzung der sozialen Betreuung und Förderung von Studierenden mit der Beschäftigung studentischer Hilfskräfte ein Konzept, das Studierenden eine zusätzliche Möglichkeit der Studienfinanzierung bieten soll.“ Dass diese Studienfinanzierung im Krankheitsfall abrupt wegbriecht, steht hier nicht.

Auf den ersten Blick bieten die Tagesverträge den Studierenden herrliche Flexibilität: Die Studierenden entscheiden scheinbar von Tag zu Tag, ob und wann sie arbeiten. Das aber geht auch bei tariflich bezahlten Arbeitsverhältnissen und diese können ebenfalls befristet werden.

Dass sich die HSG-Studierenden in der HSG nicht wehren, hat eine Vorgeschichte: 2008 gründeten die Hilfskräfte einen Betriebsrat. Daraufhin stellte das Studentenwerk alle Tagelöhner befristet, aber mit

Tarifvertrag, direkt bei sich ein und löste die HSG so für eine gewisse Zeit faktisch auf. Der Betriebsrat war machtlos, weil es schlicht keine Angestellten mehr gab. Nachdem sich die Wogen geglättet haben, beschäftigt das Studentenwerk wieder fleißig Tagelöhner in der HSG.

Doch auch die regulär Beschäftigten scheinen zu leiden. Marijo Kovac von Ver.di Rhein Neckar, beschreibt die Situation so: „Sie haben Angst ihre Arbeitnehmerrechte geltend zu machen, oder auch nur der Gewerkschaft beizutreten“, betont Kovac. „Zum Teil denken die Menschen, es sei öffentlich bekannt, dass sie Mitglieder einer Gewerkschaft sind, was aber aufgrund des Datenschutzes nicht stimmt. Ver.di-Mitglieder haben Anspruch auf kostenlose Rechtsberatung und Rechtsvertretung. Dies gilt auch für Studenten.“

Auch der Personalrat des Studentenwerks hält das Betriebsklima für gestört: „Besonders die Beschäftigten in der Triplexmensa haben Angst. Sie fürchten sich sogar davor, krank zu werden, da sie glauben, in diesem Fall in der nächsten Saison keinen neuen Arbeitsvertrag zu erhalten.“ Abgesehen von Eat&Meet ist die Triplexmensa nämlich ein Saisonbetrieb und die Mitarbeiter dort haben zum Teil seit mehreren Jahren Saisonarbeitsverträge nur für die Vorlesungszeit.

Dazwischen sind sie also arbeitslos. Der Personalrat hält das für unnötig: „In dieser Zeit fehlen urlaubsbedingt viele Arbeitskräfte an anderen Mensastandorten, so dass gerade die Beschäftigten aus der Triplex-



Foto: zef

Ob die Studierenden wissen, dass sie von Tagelöhnern bedient werden?

mensa die entstehenden Lücken schließen können.“ Die Angestellten im Studentenwerk Heidelberg hätten im gastronomischen Bereich Anspruch auf die Entgeltgruppen EG2 bis EG4. „Das Studentenwerk will sie aber pauschal nach EG1 bezahlen.“ EG1 steht für einfachste Tätigkeiten, für die nicht einmal eine Einarbeitung notwendig ist.

Die gibt es aber in den Mensen nicht, das Herrichten von Portionen zum Beispiel erfordert sehr wohl eine Einarbeitung. „Niemand im Studentenwerk dürfte noch in EG1 eingruppiert sein“, findet daher Gewerkschaftssekretär Kovac. Er weist darauf hin, dass auch alle anderen Studentenwerke fast niemanden mehr nach EG1 bezahlen. „Das Studentenwerk legt uns keine Stellenbeschreibungen vor“, schildert der Personalrat. „Daher können wir aktuell nicht über die Eingruppierung mitentscheiden, wie es als Personalrat unser Recht wäre. Das Studentenwerk sagt uns auch nicht, wie viele Beschäftigte es in der HSG überhaupt gibt und wer eingestellt wird“, beklagt der Personalrat weiter, der nach der Ausbootung des HSG-Betriebsrats auch wieder für die studentischen Hilfskräfte zuständig ist. Für Kovac ist dies rechtlich unzulässig: „Der

Personalrat muss über alle Einstellungen bei der HSG informiert sein und auch bei der Einstellung mitentscheiden dürfen.“

Die Universität Heidelberg hat so viele Studierende wie seit 20 Jahren nicht mehr. „Dieser Mehrbedarf wird jedoch zu einem großen Teil nicht mit unbefristetem oder wenigstens tariflich bezahltem Personal gedeckt“, fügt der Personalrat hinzu. „Vielmehr ersetzen die geringer bezahlten Hilfskräfte aus der HSG und bis Oktober 2012 auch solche von Leiharbeitsfirmen die tariflich bezahlten Arbeitskräfte. Damit sind die Arbeitnehmer für das Studentenwerk Heidelberg entbehrlich und haben große Angst, ihre Arbeitsplätze zu verlieren, wenn ihr Vertrag ausläuft. Daher regt sich auch kaum Widerstand gegen die falsche Eingruppierung. Das Studentenwerk Heidelberg spart, wo es nur kann – auf dem Rücken der Arbeitnehmer. Aus all diesen Gründen sprechen wir uns als Personalrat für die Auflösung der HSG aus!“ fordert der Personalrat abschließend.

Die Geschäftsführerin des Studentenwerkes, Ulrike Leiblein, konnte vor Redaktionsschluss nicht mehr mit dem *ruprecht* sprechen. Dieses Gespräch wird im neuen Jahr nachgeholt. (zef)

Das Studentenwerk Heidelberg und seine Tochtergesellschaft

Das Studentenwerk Heidelberg ist eine Anstalt öffentlichen Rechts, die Beschäftigten arbeiten folglich im öffentlichen Dienst und damit gilt für das Studentenwerk der Tarifvertrag der Länder (TVL). Dieser regelt neben der Bezahlung die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, die Urlaubsregel-

lung und das Weihnachtsgeld. Die studentischen Hilfskräfte werden jedoch nicht direkt beim Studentenwerk beschäftigt, sondern bei seiner Tochtergesellschaft, der Hochschulservice GmbH (HSG). Diese gründete das Studentenwerk Heidelberg 1999, um für die studentischen

Beschäftigten den Tarifvertrag der Länder zu umgehen. Doch das Studentenwerk Heidelberg ist nicht das einzige mit einer Tochtergesellschaft, in Dortmund zum Beispiel gibt es auch eine. Jedoch musste unter anderem deshalb im Jahr 2011 Geschäftsführer Ralf Niebuhr seinen Posten räumen.



Angebote des Hochschulteams:

- 11.12. Tätigkeitsfeld IT für Quereinsteiger**
Neue Uni, HS 04, 18:00 Uhr
- 18.12. Berufseinstieg für ausländische Absolventen**
Neue Uni, HS 04, 18:00 Uhr
- 15.01. Workshop Assessment Center Training**
AA Heidelberg - Anmeldung per Mail erforderlich!
- 22.01. Personalauswahl - worauf achten Unternehmen?**
Neue Uni, HS 04, 18:00 Uhr

Check der Bewerbungsunterlagen am 16.1. - AA Heidelberg
- Anmeldung per Mail erforderlich!

Agentur für Arbeit Heidelberg
Kaiserstraße 69 / 71, 69115 Heidelberg
E-Mail: Heidelberg.Hochschulteam@arbeitsagentur.de
www.arbeitsagentur.de



Bundesagentur für Arbeit

Blutspendezentrale Heidelberg
Im Neuenheimer Feld 583 - Technologiepark -



Fürs Leben gerne Blutspenden

Spenden Sie zum ersten Mal bei uns?
Kommen Sie bitte mit einem gültigen Ausweis bis spätestens eine Stunde vor Spendenschluss, damit wir Sie umfassend und in Ruhe informieren können.



Spendenzeiten:		
Montag	8:00 - 12:00 Uhr	13:00 - 16:00 Uhr
Dienstag	-	13:00 - 18:00 Uhr
Mittwoch	8:00 - 12:00 Uhr	13:00 - 16:00 Uhr
Donnerstag	-	14:00 - 19:00 Uhr
Freitag	8:00 - 12:00 Uhr	13:00 - 16:00 Uhr
Samstag	(immer am 2. Samstag des jeweiligen Monats) 09:00 - 13:00 Uhr	

www.iktz-hd.de oder **650 510**